

Franziska



Aktuelles vom St. Franziskusheim

Ausgabe Herbst/ Winter 2009

SPECIAL: Ausbildung, Praktikum & Berufssuche

Bewerbung

Infoblatt
Wirtschaftliche Notlage

Diesmal in der Franziska:

Jede Menge Interviews

Jede Menge Sommer

Und jede Menge Tipps für Bewerbungen

Inhalt

Seite	
2	Inhalt
3	Vorwort Fr. Konzelmann
4	Franziska meldet sich zu Wort
5	Special - Berufsinformmesse Offenburg
5	Praktikum bei S. Oliver
6	Special - Mein erster Tag als Azubi
6	Special - Interview mit Herrn Streibich, Engel-Chef
7	Special - Sechs Ausbildungsberufe im Gastgewerbe
8	Special - Interview mit Frau Knopf
9	Special - How-To: Richtig bewerben!
11	Einfallsschnipsel
12	Ferienfreizeit im St. Franziskusheim
17	1. Mai
18	Kunst Kultur Und Mehr
19	Mäd-Seiten
21	AIDS-Seiten
23	Ein Glücksfall
23	Sunshine
24	Neuigkeiten aus der Öko
24	Ein Nachmittag mit den französischen Kinder
25	Interview mit Herrn Kloss
26	Lesen, wach bleiben und Abschied nehmen
27	Hildegard von Bingen
28	Zeitungsartikel: "Die Chefin"
29	Zeitungsartikel: "Wir ungeliebten politischen Jugendlichen"
31	Ein- und Ausblicke
32	Last but not least

Impressum:

Herausgeber der Franziska:
St. Franziskusheim
Pelzgasse 10
77836 Rheinmünster-Schwarzach

Tel.: 0 72 27 / 50 8 - 0 (Zentrale)
Fax: 0 72 27 / 50 8 - 88

Web: <http://st-franziskusheim.de>

Redaktionsteam: Tiffany B., Albina S., Bianca R., Janine G., Vanessa P., Diana K., Bettina N. uvm., R. Geier, H. Konzelmann, S. Zachmann
(Layout, Grafik und Redaktion)
Schlussredaktion und verantwortlich im Sinne der Presse:
C. Marschall

Vor-wort*

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist wieder soweit! Sie halten eine druckfrische Ausgabe der „Franziska“ in den Händen. Schon Wochen vorher ist das Team der Heimzeitung auf Jagd nach spannenden Themen, im Gespräch mit Interviewpartnern, auf Fotoshootings und redaktionellen Treffen. Viel Arbeit im Detail!

An dieser Stelle ein Dank an die Redaktion für die engagierte Arbeit und wie ich finde wieder eine gelungene Ausgabe der „Franziska“.

Das Vorwort dieser Ausgabe möchte ich zunächst nutzen, die „alten“ und die „neuen“ Mädchen im Franziskusheim und im neuen Schuljahr herzlich Willkommen zu heißen.

Ein herzliches Willkommen auch allen neuen Mitarbeitern, die unser Team engagiert, mit Kompetenz und Kreativität in der Schule, der Ausbildung und im Heim ergänzen.

In den kommenden Wochen liegen *Vor* uns nicht nur *Worte*, die sicher wichtig und bedeutsam sind, vor uns liegen vor allem Aufgaben und Herausforderungen! Gefragt sind aktives Tun und Handeln!

Es gilt persönlich gesteckte Ziele zu erreichen. Es gilt Wege miteinander zu gehen, die nicht immer gerade und eben sein werden. Ebenso wie Zwischenstopps zum Auftanken wird es Durststrecken geben. Und es wird nicht immer einfach sein, das gesteckte Ziel im Auge zu behalten, weil sich Kurven scheinbar endlos ziehen, Gewitterwolken aufziehen oder Nebelbänke uns die Sicht verwehren. Am Ende wird sich die Aussicht jedoch für jeden von uns lohnen.

Im Miteinander aller Bereiche des Hauses werden wir auch mit dem Abschluss dieses Schuljahres wieder zurückblicken können und feststellen, dass sich die Mühe gelohnt hat. Erreichte Schulabschlüsse, unterzeichnete Lehrverträge, persönliche kleine und große Erfolge warten auf diejenigen, die bereit sind, den Weg der vor ihnen liegt, zu gehen.

Und bekanntlich ist ja eigentlich auch der Weg das Ziel!!

Für das kommende Jahr werden wir uns im St. Franziskusheim intensiv mit der Thematik „Mädchenarbeit“ und Gender beschäftigen. Die Gründung eines Heimbeirates ist uns ein wichtiges Anliegen. Selbstverständlich werden wir uns im Alltag in flexibler, engagierter Weise und mit Humor den Herausforderungen stellen, die noch vor uns liegen..

Die weitere erfolgreiche Vernetzung der Bereiche Schule, Ausbildung und Heim, die Transparenz unserer Arbeit gegenüber den Mädchen, Angehörigen und Jugendämtern, die Nutzung aller fachlichen Kompetenzen und die einmaligen Strukturen des St. Franziskusheimes sind geschätzte Merkmale unserer Arbeit. Im Zusammenwirken aller ermöglichen wir den Mädchen und jungen Menschen ihre Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Wir ermutigen, begleiten und unterstützen sie, ihren individuellen Weg zu gehen und persönliche Perspektiven zu entwickeln.

Ich freue mich auf das „Vor uns“ Liegende und möchte mein Vorwort enden mit der Frage an die Redaktion „Gibt es eigentlich auch mal ein „Nach wort“ oder (nur) ein „Letztes -Wort“?

Rheinmünster im Oktober 2009

Heike Konzelmann

Anm. d. Red.: Liebe Frau Konzelmann, gerne greifen wir Ihre Idee des Nachworts auf, werden gelegentlich darüber nachdenken. Aber müssen sie eigentlich immer das letzte Wort haben? :-)

* „Vor Wort“nach kommt aus dem griechischen: Prologp??????? /*prólogos*/ „das Vor-Wort, die Vor-Rede“ bedeutet so viel wie „Vorwort“. Es besteht aus den Bestandteilen „pro“ (griechisch „vor“) und „logos“ (griechisch „Wort“) - sagt Wikipedia

Mein erster Tag als Azubi

Am 1. September 2009 habe ich meine Ausbildung als Pferdewirtin begonnen. Alles war sehr neu und ich musste mich erst mit allen Arbeitskollegen und Tieren vertraut machen. Mein erster Tag war sehr anstrengend. Nun ist es so, dass man zur Arbeit gehen muss und nicht mehr sagen kann: heute komm ich, morgen nicht, denn jetzt fängt der Ernst des Lebens leider an.

Es war sehr nett, denn wir haben ein junges Pferd einlongiert und gearbeitet, das braucht sehr viel Konzentration. Jedoch war es sehr interessant und ich bin froh, als Azubi die Fortschritte des Pferdes live mitzubekommen. Im Großen und Ganzen verlief alles ganz ruhig und normal. Wichtig zu wissen ist, dass man als Pferdewirtin nicht nur hundert Prozent geben muss, sondern immer zweihundert. Alles braucht deine ungeteilte Aufmerksamkeit. Der Tagesablauf ist anfangs schwierig einzuhalten, weil es so anstrengend ist und man muss die ganze Zeit mit einem Nach-der-Arbeit-Muskelkater rechnen.

Was mir sehr gefällt ist, dass ich lerne mich in ein Team einzufinden und jeden Tag aufs Neue mit anderen Aufgaben konfrontiert werde. Jeder sollte den Beruf machen, den er will und sicher sein, dass es der Beruf des Lebens ist. Doch es ist nie zu spät, neue Sachen zu lernen. Ich bin mit meiner Berufswahl sehr zufrieden und hoffe, dass er mir in zwanzig Jahren immer noch Spaß macht. (T. B.)

„Wir haben oft keine Zeit zum Diskutieren!“

Interview mit Herrn Streibich vom Gasthaus Engel

Noch vor den Sommerferien hatte die Redaktion der Heimzeitung Gelegenheit, den Inhaber des Gasthaus Engel in Schwarzach, Herrn Streibich, zu einem Interview zu treffen. Dabei sollte es auch um die persönlichen und formalen Voraussetzungen gehen, die Auszubildende im Gast- und Hotelgewerbe idealerweise mitbringen sollten.

Das Gasthaus Engel, so Herr Streibich, wird von seiner Familie seit 1982 jetzt in der dritten Generation geführt. Neben der Gastronomie mit

gutbürgerlicher Küche, Biergarten, Weinstube und Nebenräumen für Festlichkeiten kann man im Engel auch übernachten. Für interessierte Jugendliche bedeutet das, dass man hier etwa über Praktika in fast alle Berufe reinschnuppern kann, die das Gastgewerbe so zu bieten hat siehe auch „Sechs Ausbildungsberufe im Gastgewerbe“.

Sauberkeit und Freundlichkeit, ein gepflegtes Äußeres ohne Piercing oder gar Tattoos, Teamfähigkeit und unbedingt mathematische Grundkenntnisse sollten Azubis mitbringen,



so Herr Streibich. Und weiter: „Wenn jemand drei Hähnchen a 3,30 Euro bestellt hat, muss die Summe im Kopf gerechnet werden - kein Gast hat Verständnis dafür, wenn hier erstmal nach dem Taschenrechner gesucht werden muss!“ Und natürlich geht es auch mal hektisch zu. Zu Stoßzeiten oder bei größeren Gesellschaften wollen fünfzig, siebzig oder über hundert Gäste auf einmal bedient werden. „Da kann man den Umgang mit Autoritäten lernen“, schmunzelt Herr Streibich, „Wir haben oft einfach keine Zeit zum Diskutieren, da muss es laufen!“

Auch mit der Schüchternheit ist das so eine Sache: „Manchmal wird Schüchternheit als Unhöflichkeit ausgelegt“ erzählt der Fachmann. Hier gelte es im Umgang mit dem Kunden das rechte Maß zu finden zwischen Aufdringlichkeit und zu großer Zurückhaltung. Schließlich gilt nach wie vor: „Der Kunde ist König!“

Viele Praktikanten oder auch Azubis bringen seiner Meinung nach durchaus das notwendige Durchhaltevermögen mit und sind richtig gut, verschwinden dann aber wieder. Vielleicht weil ihnen die Arbeitszeiten nicht schmecken? Das Hauptgeschäft ist abends und an den Wochenenden oder auch an den Feiertagen darauf sollte man sich einstellen. Dafür wird es im Hotel- und Gastgewerbe wohl niemals langweilig, darauf kann man sich freuen!

Natürlich wollten wir auch wissen, welche Erfahrungen das Team des Gasthaus Engel denn

Special: Ausbildung, Praktikum & Berufssuche

mit unseren Mädchen gemacht hat. Und wir waren sehr erfreut, dass das Urteil über die bisherigen Praktikantinnen überwiegend positiv war. „Sie sind oft sehr bemüht und manche haben einen super Job gemacht!“ berichtet Herr Streibich. „Andere wiederum“, so ergänzt er, „drehen sich nur um sich und reden zu viel!“ Also, das wollen wir uns zu Herzen nehmen, Mädels, oder?

Schließlich haben wir auch erfahren, dass Herr Streibich Englisch, Norwegisch und Schwedisch spricht, zur See gefahren (Kreuzfahrtschiff, aber auch Hurtigrouten!) und überhaupt viel rumgekommen ist. „Das war meine schönste Zeit“ schwärmt er im Rückblick und betont im Hinblick auf die Ausbildung, dass generell Fremdsprachenkenntnisse natürlich erwünscht oder gar gefordert werden. Wer hier was auf dem Kasten hat, wird immer bessere Karten haben, also lernt Englisch, Französisch, Spanisch ...

(R. G. & C. M.)

SECHS AUSBILDUNGSBERUFE IM GASTGEWERBE

- Köchin/Koch

Wer sich dafür interessiert, bringt mindestens einen Hauptschulabschluss, besser die Mittlere Reife, natürlich Freude am Kochen, Teamgeist und Zuverlässigkeit mit. Die dreijährige Ausbildung beinhaltet eine praktische Ausbildung im Betrieb sowie die theoretische Ausbildung im Blockunterricht an der Berufsschule. Das gilt auch für die unten genannten Berufe. Karrierechancen bis zum Küchenchef oder das Führen eines eigenen Betriebes sind bei Fleiß und Geschick natürlich auch drin.
- Hotelfachmann/-frau

Auch in diesem Bereich werden Bewerberinnen mit Mittlerer Reife oder gar Abitur bevorzugt. Aber stets sind die persönlichen Voraussetzungen und das äußere (gepflegte!) Erscheinungsbild ebenso von großer Bedeutung. Hierher gehören auch ein sicheres Auftreten, Teamgeist, möglichst Fremdsprachenkenntnisse und Dienstleistungsbereitschaft: der Kunde ist eben König! Hotelfachleute arbeiten am Empfang, im Verkauf, auf der Etage, im Service oder Bankett und können zum Abteilungsleiter oder Direktor aufsteigen!
- Restaurantfachfrau/-mann

Wer Freude am Beraten von Gästen, gute Umgangsformen, eine rasche Auffassungsgabe und Organisationstalent besitzt, ist hier richtig! Restaurantfachleute sind gefragt und haben gute Chancen, zumal wenn sie dann auch noch ein wenig rechnen können vgl. Interview mit Herrn Streibich! Für alle hier aufgeführten Berufssparten gilt natürlich: die Arbeitszeiten beinhalten auch Dienst am Wochenende oder in den Abendstunden. Aber bei Engagement und Flexibilität gibt es gute Beschäftigungsmöglichkeiten im In- und Ausland!
- Hotelkaufmann/-frau

Hotelkauffrauen und -männer empfangen und beraten Gäste, kümmern sich um den Zahlungsverkehr und die Geschäftskorrespondenz. Sie sind sprachgewandt und haben gute Umgangsformen, sie sind flexibel und haben ein Grundverständnis für kaufmännische Vorgänge. Entsprechend werden sie nach der Ausbildung in allen Bereichen tätig, die mit kaufmännischen Prozessen zu tun haben.
- Fachfrau/-mann für Systemgastronomie

Systemgastronomie meint in der Regel Hotel- oder Restaurantketten, die dem Gast in jeder Filiale das gleiche Produktangebot machen das reicht also von den Fast Food-Ketten wie MacDonaldis über die Maredo-Restaurants und den Wienerwald oder die Handelsgastronomie bei Mann Mobilia und Kaufhof bis hin zur Freizeitgastronomie im Holiday Park. Auch hier braucht es die Freude am Um-



Ferienfreizeit im St. Franziskusheim

Gruppe Elisabeth - Abenteuer am Bodensee

Tag 4 Donnerstag, 6.08.2009

Auf ein Neues, wir gingen wieder ins kalte Nass nach Ailingen. Morgens ist einfach nicht soviel los, man kann gut schwimmen und Wellness machen. So manches Mädels musste schauen und staunen, was es für schöne Jungs gibt. Selbst auf den Bademeister hat man ein Auge geworfen. So mancher meinte, er bekommt einen Glatzkrampf, dies war natürlich nicht so. Aber Michelle bekam an den Augen einen Sonnenbrand, wir haben richtige Wunder unter uns. Sie wurde aufgeklärt, dass dies vom tauchen kommt oder hat man vielleicht nach Jungs geschaut?? Ganz genau konnte es nicht geklärt werden. So, nach viel Sonne und vielem Beobachten ging es

um 16 Uhr zurück zu den Autos. Was wird heute gekocht?

In flotter Fahrt ging es nach Meckenbeuren, dort stürmten wir in den Lidl und den Getränkemarkt. Es wurde kein Wodka gekauft, sondern einfaches Wasser mit Perlen, man nennt das auch Kohlen-säure. Bei Miss Appel Bee wurde auch ein kleiner Stop gemacht, wir kauften Erdbeeren, Heidel-beeren, Käse und Saft, aber jetzt nichts wie nach Hause.

Herr Willmann, unser Küchenmeister, kochte heute Gemüse, Schnitzel natura, Kartoffeln und Soße. Wie immer war es super gut. Der Nachttisch war sehr pikant. Es gab Erdbeeren und Heidel-beeren mit frischem Pfeffer aus der Mühle. Zuerst war es laut im Häusle, aber es wurde immer ruhiger, denn es herrschte gefräßige Stille am Tisch. So, nun musste noch das Häusle gereinigt werden. In kurzer Zeit war alles sauber und man konnte einen netten Hofhock machen. Versteck spielen, Karten zocken und Geschichten erzählen waren angesagt.

Tag 10 Mittwoch, 12.08.2009-09-03

Morgenstund hat Gold im Mund, es ging früh raus, denn heute ging es mit dem Schiff zum Pfänder. Stimmt nicht ganz, wir fahren nur nach Bregenz. Nach einem kurzen Fußmarsch erreichten wir die Pfänderbahn. Mit der Gondel ging es steil bergauf. Beim großen Masten hörte man einen riesigen Schrei, man meinte, dass man in der Geisterbahn ist oder ähnlichem.

Die Aussicht auf dem Pfänder war einfach herrlich. Schönes Wetter und ein blauer Bodensee mit vielen Segelbooten. Saskia wurde leider von einer Wespe gestochen, da wir aber schlau sind, gab es Fenistil in der Erziehertasche. So nach ca. zwei Stunden gings wieder mit der Gondel nach unten. Diesmal war kein großer Schrei wegen dem Masten zu hören. Wir waren zu früh an der Bootsanlegestelle, Frau Armbruster zeigte ein Herz für arme Mädels und spendierte ein Eis. Nun kam das Schiff Karlsruhe und wir drängten uns an Bord. Gleich fand jeder ein Plätzle, wo er sich wohl fühlte. Frau Armbruster war müde und machte eine Runde Augenpflege, dies tat gut. Sabine hüpfte von einem Deck zum anderen, denn sie hatte eine Kapitänsmütze auf.

Endlich war Friedrichshafen in Sicht. Mit großen Schritten ging es zum Auto. Alle hatten Hunger und die Frage war, was gibt es zu essen? Herr Willmann meinte, heute machen wir ein Überraschungsmenü. Die vier Damen vom Fiesta fahren in flotter Fahrt zu Miss Apple Bee, um Apfelsaft zu holen. So, nun nach Senglingen in unser Häusle und alle Töpfe raus. Herr Willmann zauberte wie immer ein tolles Essen, es gab Frikadellen, Kartoffeln und Speckbohnen, wie immer war es lecker.

Anschließend saßen wir alle im Hof und schauten nach Sternschnuppen. Man glaubt es kaum, bis zu sieben Sternschnuppen wurden gesehen. Um



23 Uhr war dann für die letzten Sternschnuppel Bettgezeit. Wieder hatten wir sehr viel Spaß und allen gefiel es auf dem Pfänder. Morgen wird der schönste Tag werden, denn es gibt Taschengeld und Kleidergeld. Da hat jeder schon Euros in den Augen. Ein gutes Nächtle wünscht der Schreiber.

Tag 11 Donnerstag, 13.08.2009

Heute war ein entspannter „Chill-Day“. Für uns Mädels und Erzieher hieß es erst mal ausschlafen und dann ab unter die erfrischende Dusche. Mhhh...es riecht schon nach leckerem Kaffee und Frühstück. Jetzt verlassen wir unsere Mäusehütte sauber und ordentlich und ab die Post nach RAVENSBURG.

Wow, ist das eine riesige Stadt, so viele Geschäfte auf einmal. Auf unserer fünfstündigen Shopping-



Tour wurden wir alle fündig, der eine mehr, der andere weniger. Jetzt noch mal schnell zum Kaufland, das Essen kommt nämlich nicht von alleine auf den Tisch, dann heißt es ab nach Hause und schnell noch die Sachen bewundern.

Herr Willmann, unser Sternekoch,

hat uns schnell was zauberhaftes gekocht, unsere fleißige Frau Armbruster musste schnell unsere Aufgaben erledigen, für den einen mehr und den anderen weniger. Dennoch behalten die zwei Erzieher ihre gute Laune und bleiben standhaft, um uns weiterhin zu motivieren und zusammen zu halten.

Als ich mich selbst zu lieben begann,
habe ich verstanden, dass ich immer und bei jeder
Gelegenheit
zur richtigen Zeit am richtigen Ort bin
und dass alles was geschieht, richtig ist
von da an konnte ich ruhig sein.
Heute weiß ich
das nennt man VERTRAUEN.

Charlie Chaplin

Interview mit Herrn Kloss, dem ehemaligen Heimleiter des St. Franziskusheims

In der letzten Ausgabe der FRANZISKA wurde unter anderem ein Leserbrief von Herrn Kloss abgedruckt, als Reaktion darauf hat das Team der FRANZISKA beschlossen, mehr über Herrn Kloss herauszufinden und ihn um ein Interview zu bitten, wozu er sich auch sofort bereit erklärte.

Nachdem ich geklingelt hatte, wurde mir die Haustüre von Frau und Herrn Kloss geöffnet, ich wurde herzlich in Empfang genommen und in die behagliche Wohnung der Familie Kloss gebeten. Wir nahmen am Tisch platz, Frau Kloss umsorgte uns mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, der absolut spitze war. An dieser Stelle deshalb: Herzlichen Dank, Frau Kloss! Nun, als wir vollständig versorgt waren, begannen wir mit dem Interview:



Redaktion: Herr Kloss, sie waren bis 1986 Heimleiter des St. Franziskusheims, wann genau haben sie denn ihre Tätigkeit dort begonnen?
Hr. Kloss: Ich habe dort im Jahre 1979 angefangen.

Red.: Und wie kam es dazu?
Hr. K.: Früher war ich Internatsleiter einer kirchlichen Schule, jedoch suchte ich eine Veränderung und wurde durch einen Hinweis des Caritas Verbands auf das St. Franziskusheim aufmerksam. So kam es dann dazu, dass ich dort Heimleiter wurde.

Red.: Wie war es für sie als männlicher Heimleiter, hatten sie Schwierigkeiten?

Hr. K.: Ich war der erste männliche Heimleiter des Heims, da gab es anfangs schon einige Probleme. Besonders für die Schwester dort war es schwierig, mich als männlichen „Chef“ zu akzeptieren, eben weil sie es nicht gewohnt waren. Zusätzlich gab es auch Spannungen zwischen Erzieherinnen und Schwestern, da es nicht so einfach für die Schwestern war, die Erzieherinnen als vollwertige Kolleginnen zu akzeptieren. Mit der Gruppe von Schwester Irmaud hatte ich ein sehr gutes Verhältnis, wir haben uns gut verstanden. Bei den Freizeiten an Weihnachten war ich in der Regel dabei.

Red.: Wie war das denn mit den Freizeiten damals?

Hr. K.: Wie erwähnt gab es schon früher Freizeiten, jedoch nur im Sommer. Dann führten wir die Ski-Freizeit ein. Im Haus galten sehr strenge Regeln, normalerweise hielt man sich immer dort auf, bei Freizeiten durfte man bisweilen auch mal in den Ausgang.

Red.: Und wie verhielt es sich mit den Mädchen? Hatten sie mit ihnen irgendwelche Schwierigkeiten als Mann?

Hr. K.: Eigentlich gab es keine besonders prägenden Erlebnisse. Einmal kam es zu einem eher witzigen Zwischenfall, als ein Mädchen etwas von einem Heiratsantrag von mir behauptete. Das war natürlich nur Unsinn und nach einem Gespräch war die Sache geklärt. Ansonsten machten einige Mädchen eher einen Bogen um mich, wodurch es gar nicht erst zu schwierigen Situationen kommen konnte.

Red.: Wäre es möglich, zu schildern, was die Mädchen, die damals im St. Franziskusheim waren für ein Profil, sprich, was für einen Hintergrund sie hatten?

Hr. K.: Wir hatten zu meiner Zeit fast nur lernbehinderte Mädchen, einige waren zudem Opfer von Gewalt und familiären Problemen. Insgesamt waren es relativ wenig Mädchen, da die Heimerziehung zum damaligen Zeitpunkt ein sehr negatives Bild hatte, sie wurde regelrecht „verteufelt“. Deshalb waren die meisten Kontakte eher überregional als regional.

Franziska

Aktuelles vom St. Franziskusheim

Red.: Wie sah es zu ihrer Zeit denn mit dem Personal aus, wie viele Leute waren im Heim angestellt?

Hr. K.: Wir hatten fünf Schwestern im pädagogischen Dienst und zusätzlich noch sieben Erzieherinnen. In der Schule gab es fünf Lehrkräfte, darunter eine Schwester. Eine Dipl. Psychologin und eine Dipl. Heilpädagogin waren auch im Team. Weiterhin haben einige Frauen stundenweise im Heim gearbeitet und weitere Schwestern waren in der Küche beschäftigt. Des Weiteren war da noch der Hausmeister und die Landwirtschaft. Und dann war da noch die Oberin, sie war zuständig für die Hauswirtschaft und stellte die Ansprechpartnerin der Schwestern dar, ferner gab es auch noch eine Büroschwester.

Red.: Was kam nach ihrer Zeit im St. Franziskusheim, wo waren sie danach beschäftigt?

Hr. K.: Meine nächste Stelle war im Kinder- und Jugendheim St. Josef in Mannheim-Käfertal. Dort war ich Heimleiter und im Vorstand tätig, auch hier war meine Vorgängerin eine Ordensschwester. Hier gab es keine Konflikte mehr zwischen Schwestern und Erzieherinnen, da die Schwestern nicht mehr im erzieherischen Bereich tätig waren. Bis zum Beginn meines Ruhestands war dies mein Arbeitsplatz. Auch jetzt halte ich den Kontakt zu dieser Einrichtung noch aufrecht, bis vor drei bis vier Jahren war ich sogar noch zweiter Vorsitzender im Vorstand.

Red.: Da haben Sie ja einiges erlebt! Doch wie genau kam es eigentlich dazu, dass sie in diesen Berufsfeldern tätig waren?

Hr. K.: Ich war mit 15 ½ Jahren schon Soldat, Luftwaffenhelfer und kam später zur Infanterie, anschließend war ich in Gefangenschaft. Später machte ich mein Abitur in Heidelberg und war zusätzlich noch zwei Jahre in der Jugendarbeit tätig, was mich zu meinem Studium in Freiburg führte: Ich wurde Sozialarbeiter. Und ich muss sagen, dass ich es nicht bereut habe. Mittlerweile bin ich seit 54 Jahren verheiratet und habe vier Söhne, von denen drei ebenfalls Sozialarbeiter sind.

Red.: Da bewahrheitet sich das Sprichwort „Wie der Vater, so der Sohn“. Wenn sie zurückblicken, würden sie die Stelle im St. Franziskusheim wieder annehmen?

Hr. K.: Ja, ich würde das gerne wieder tun, wenn ich in dieser Situation wäre.

Red.: Schön, soetwas zu hören. Herr Kloss, vielen Dank für dieses interessante und aufschlussreiche Gespräch mit ihnen, sie haben der FRANZISKA und den Lesern hiermit einen interessanten Einblick in ihr Leben als ehemaliger Heimleiter gegeben. (S. Z.)

Lesen, wach bleiben und Abschied nehmen

Die Lesenacht der IG-Gruppen vom 28. auf den 29. 07. war in diesem Jahr gleichzeitig die letzte gemeinsame Aktion der Mädchen mit Frau Weichelt von der Alexia-Schule. Frau Weichelt hat sich mit dieser langen Lesenacht in die Schulferien und nach 40 Jahren Schuldienst im Franziskusheim in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Als am Morgen danach um 7 Uhr wecken angesagt war, haben dann doch alle Mädchen (und Lehrerinnen!) tief und fest geschlafen, auch diejenigen, welche sich vorgenommen hatten, auf jeden Fall wach zu bleiben. Nach einem gemeinsamen Frühstück wurden die Zeugnisse verteilt und dann konnte man wieder ins Bett kriechen und weiter schlafen.

Wir von der Heimzeitungsredaktion haben Frau Weichelt nach den Anfängen der geschlossenen Intensivgruppen ab dem Jahr 1986 gefragt. „Selbstverständlich sind wir,“ so Heidi Weichelt, „am Anfang auf die Gefahren und Einschränkungen hingewiesen worden, die mit der Arbeit im Intensivbereich verbunden sind.“ Frau Weichelt selbst war hier zunächst nur stundenweise eingesetzt und hat vor allem Volkstänze angeboten. Erst nach und nach kamen immer mehr Unterrichtseinheiten dazu und schließlich wurde Frau Weichelt zu dem, wie wir sie alle kennen: zur kompetenten, ruhenden Säule im Team der IG-Lehrer, die auf (fast) keinen Trick mehr reingefallen ist. Sie kannte einfach alle aus ihrer langen Berufserfahrung.

Liebe Frau Weichelt, wir wünschen Ihnen eine ganz schöne Zeit, bleiben Sie gesund und fahren Sie viel Rad und essen Sie gut und kommen Sie uns doch auch mal besuchen!!! (C. M.)